

Colophonium und das gemeine Fichtenharz werden fast nur äusserlich als örtlich reizende, zertheilende, Eiterung befördernde Mittel gebraucht; der Theer aber wird zu Räucherungen bei manchen Brustleiden und das mit ihm geschwängerte Wasser bei chronischen Hautkrankheiten empfohlen.

Erklärung der Kupfertafel 171. Ein blühender Zweig in nat. Gr., a) eine Schuppe des männlichen Kätzchen von unten mit den beiden Staubbeuteln, b) eine Schuppe des weiblichen Kätzchen mit den beiden Blumen, beide vergr., c) ein bald reifer Zapfen in nat. Gr., d) ein durchschnittenes männliches Kätzchen vergr., e) eine durchschnitene Frucht, mit dem Keim vergr.

P i n u s L a r i x.

Syst. sex. Monoecia Monadelphica — *Syst. nat.* Coniferae Juss.

Char. gen.: S. b. Pinus sylvestris.

Char. speciei: Blätter büschelig, jährlich, (höchstens 1 Z. lang, $\frac{1}{2}$ Lin. breit) spitz, nicht steif, lichtgrün; Zapfen (kaum 1 Z. lang, 6—8 Lin. dick) fast kugelig, ungestielt aufrecht; weibliche Zapfenschuppe abgestumpft, dünnrandig (4—5 L. lang, 5—6 L. breit).

Synonyme: Pinus Larix L. u. der meisten Schriftsteller, Abies Larix Lamarek, Larix europaea De Candolle, Larix communis Link. — Deutsche: Lerche, Lärche, Lerchentanne oder baum, Lorch-, Leer-, Lier-, Schön- und Rothbaum.

Vaterland: In den Tyroler, Schweizer und Französischen Alpen bildet dieser Baum Wälder, kommt auch auf den hohen deutschen Gebirgen und in den Karpathen vor, fehlt aber im übrigen Europa; er steigt aus den tiefen Thälern bis fast zur Schneegränze. Blüht im Frühjahr beim Blattausbruch.

Beschreibung: Baum von 80—100 F. Höhe und 18—26 Z. Stärke; Rinde stark, dick, braunroth, im Alter sehr rissig, an den jungen Stämmen und Zweigen aber gelblich und gestreift; Holz sehr hart und schwerer als der übrigen Kieferarten, gelblich oder röthgelblich; Zweige dünn, schlank, schwach, hängend; Blätter schmal, linealisch, krautig, stumpflich, mit unten etwas vortretender Mittelrippe, an den vollständig entwickelten Zweigen einzeln stehend, zerstreut; aus ihren Achseln treten im nächsten Frühling unentwickelte Blüten- und Blätterzweige, nämlich aus einer vielschuppigen Knospe, Büschel von Blättern oder männliche Kätzchen, oder weibliche Kätzchen an ihrer Basis von einigen Blättern umgeben; männliche Kätzchen weiss-gelblich, klein, einfach, oval, halb-ingesenkt in ihre Knospenschuppen, von ihrer innern hohlen Achse gehen die umgekehrt herzförmigen, ovalen Kätzchenschuppen ab, welche mit den beiden auf ihrer untern Fläche liegenden Staubbeuteln innigst verwachsen sind, und sich nach oben über der Ausrandung als ein nach oben gekrümmtes breit-rundliches Lappchen frei zeigen; weibliche Kätzchen gelblich oder röthlich, zusammengesetzt aus gedoppelten Schuppen, die äussere ist länglich eyförmig mit scharf gezähneltem Rande, und durchzogen mit einem dicken, gleichsam blattartigen Mittelnerven, der über die nach aussen gekrümmte Schuppe als lange Stachelspitze hervortritt; die innere ist beim Blühen kaum halb so lang als die erste, rundlich niereenförmig, am Rande gefranzt, und trägt die beiden nach unten gerichteten Blumen; sie wächst bei der Fruchtreife stärker aus, und bildet bei dem bis 2 Z. langen Zapfen dessen flach rundliche, dünnrandige Schuppen, die locker ziegeldachartig über einander liegen. Die geflügelten Früchte werden im Herbst reif, fallen aber erst im nächsten Frühling aus.



Pinus Larix.

F. Guempel. del. et sculp.





Crocus sativus.

F. Guimpel del. et sc.

Off. Terebinthina laricina s. veneta. — Oleum Terebinthinae. — Praep. Ol. Tereb. rectificatum. — Freiwillig oder aus Einschnitten fliesst aus den Stämmen des Lerchenbaums ein natürlicher, dicklicher, zäher, durchscheinender, gelblicher Balsam, von eigenthümlichem, nicht unangenehmem Geruch und bitterm und scharfem Geschmack, der venetianische Terpenthin, welchen man reinigt und das ätherische Oel von ihm abscheidet.

Chemische Beschaffenheit: Der venetianische Terpenthin besteht wie der gemeine aus einem Harze und einem ätherischen Oele, von welchem er 18—25 pro C. enthalten soll. Er bleibt auch in schlecht verschlossenen Gefässen lange zähe und erhärtet erst spät. Uebrigens scheint der Terpenthin aus wenigstens zwei Harzen und zwei Oelen zu bestehen.

Nutzen: Man benutzt diesen venetianischen Terpenthin wie den gemeinen, mit dem er auch ganz ähnliche Wirkungen zeigt, nur hält man ihn wohl für feiner und besonders zum innern Gebrauch vorzüglicher.

Erklärung der Kupfertafel 172. Ein blühender Zweig in nat. Gr., a) eine Schuppe des weiblichen Zapfen vergr., b) der aufgeschnittene Saamen mit dem Keim vergr., c) der Fruchtzapfen und d) zwei Flügel Früchte desselben in nat. Gr.

Crocus sativus.

Syst. sex. Triandria Monogynia — *Syst. nat.* Irideae Juss.

Char. gen. Allgemeine Blüthenscheide einfach oder fehlend, auf der Zwiebel eingefügt, besondere gewöhnlich doppelt; Blumenhülle oberständig, trichterig, Röhre sehr lang, Rand 6theilig; Narben 3, röhren- oder kappenförmig eingerollt; Kapsel 3fächrig, 3klappig, vielsaamig.

Char. speciei: Blumenhüllzipfel stumpf, ganz, Schlund bärtig; Griffel kürzer als die Kronenröhre; Narben eingeschlossen, aufrecht-abwärtsstehend, röhrig eingerollt, nach oben verdickt, länger als die Staubgefässe.

Synonyme: Crocus sativus L. u. d. meisten Autoren, Cr. officinalis Pers. — Deutsche: Aechter oder wahrer Crocus u. Safran.

Vaterland: Der ächte Crocus ist im Orient zu Hause, wird aber an vielen Orten des südlichen und mittlern Europa im Grossen kultivirt. Blüht im Herbst.

Beschreibung: Stengel in Form einer fleischigen Zwiebel, welche am Grunde eine grosse Menge kleiner, verschieden gebogener, fadiger, senkrecht abwärts steigender Wurzelfasern treibt, und umgeben ist von trocken, braunen, in etwas netzförmige Längsfasern nach aussen zerspaltenen scheidigen Häuten, welche innen zwei dicht über einander stehende Zwiebeln enthalten; Blätter zwiebelständig, 6—9, aus der obern Zwiebel kommend, schmal linealisch, stumpf, mit ungerollten Rändern, unten vorstehendem, weisslichem Mittelnerven, an ihrem untern Theile umschlossen von 5—6 dünnhäutigen, durchscheinenden, weisslichen, gestreiften, schief abgestutzten, über einander liegenden Scheiden, deren untere kürzeste, noch von den Zwiebelhautfasern verborgen wird; Blumen gescheidet, gewöhnlich paarweise, seltner einzeln aus der obern Zwiebel, auf einem sehr kurzen dreiseitigen Blumenstiele. Wenn 2 Blumen vorhanden, werden sie umgeben von einer häutigen, durchscheinenden, grad-abgestutzten allgemeinen Blüthenscheide, von der Länge des Fruchtknotens. Jede einzelne Blume mit doppelter Blüthenscheide, einer inneren halben, zugespitzten, den Fruchtknoten unmittelbar